

Bericht zum Workshop Schriftentwurf

Vom Entwurf zum digitalisierten Font
in Leipzig an der Gutenbergschule

Ein Dutzend Interessierte Kollegen aus Nord und Süd trafen sich in der Gutenbergschule in Leipzig, um sich im Workshop „Schriftentwurf“ über die Herstellung einer Schrift zu informieren.

Sie wurden freundlich empfangen vom stellvertretenden Schulleiter Herrn Schubert, der auch noch die Besonderheiten der Schule wie zum Beispiel die Ausbildung für Mediengestalter in Bild und Ton vorstellte.

Was im täglichen Ablauf des normalen Unterrichtes kaum noch Platz hat, nicht einmal bei dem Unterricht der Typografie oder gar im Design - war Gegenstand dieses Workshops.

Es ging darum, sich mit dem Aussehen einer Schrift zu beschäftigen. Genauer – mit dem Aussehen eines jeden Buchstaben einer Schrift.

Arne Freytag, der sich als Kommunikationsdesigner vorstellte, aus Hamburg, war eingeladen worden, um aus seiner Arbeit bei der Schaffung einer neuen Schrift, zu berichten und mit den Teilnehmern zu versuchen, in einem Beispiel praktisch in diese Arbeit einzusteigen.

Er stellte zunächst das Plakat mit dem Wortbild einer schmalfetten sehr geometrisch anmutenden Schrift vor, aus der er nach Übertragung und Korrektur Buchstabe für Buchstabe des gesamten Alphabets entwickelte. So schuf er eine neue Schrift mit Namen „Freytag“, die als Auszeichnung eingesetzt werden kann. Es war die Arbeit eines ganzen Jahres, so berichtete er.

Für die Teilnehmer ging es anschließend darum, unter seiner Anleitung die Futura „neu“ zu kreieren.

Bei der Arbeit, die hauptsächlich im Illustrator und später im Fontographer absolviert wurde, ergaben sich Erkenntnisse, die man ja zu wissen glaubte, die sich aber dann doch wieder im Detail als neu und erstaunlich herausstellten. Da sind die vielen optischen Täuschungen, die einbezogen werden. Es ist eben nicht so, dass die Geometrie als solche optisch anerkannt wird, wenn sie mathematisch exakt in die Buchstabenzeichnung übertragen wird. Gleiche Strichstärken müssen verändert werden, damit sie gleich aussehen. Rundungen werden zum Oval „verbogen“, damit sie rund aussehen. Höhen von runden Formen müssen vergrößert, die Fette der Strichstärken muss variiert werden, damit letztlich unser Auge eine ausgeglichene Geometrie der Schrift erblickt.

Mit dem Versuch, die Dicken der fertiggestellten Buchstaben zu ermitteln und beispielhaft Buchstabenpaare zu „kernen“ endete das Experiment.

Die Arbeit dieses Tages schärfte einmal wieder den Blick für die Details und die Wichtigkeit der guten Lesbarkeit einer Schrift. Sie zeigte auch den Aufwand, der damit verbunden ist, eine gute Schrift herzustellen. Unter den tausenden von Schriften, die uns umgeben, sind leider viele, die diese Kriterien nicht erfüllen. Das liegt auch daran, dass der Schrift - die ja auf jedem PC in üppiger Menge vorliegt und die mit anderen Medien konkurrieren muss - oft nicht die ihr zustehende Wichtigkeit beigemessen wird.

Um so wichtiger ist es, die Auszubildenden in diesem Sinne zu unterrichten, darüber wurden sich die Teilnehmer wieder einmal klar.

Die Anwesenden zeigten sich sehr zufrieden mit dem Verlauf des Kurses und gestärkt für den Alltag.

Dem Workshopsprecher Ronald Behrens, der das Treffen organisierte, und den Hausherren sei dank.

Abgesehen vom Kursangebot und den beiden unterhaltsamen Abenden unter Kollegen so vieler verschiedener Regionen und Schulen, wurde den Besuchern noch etwas Besonderes geboten: der Besuch des Museums für Druckkunst.

Vom Bleisatz bis zur Verarbeitung war dort alles in Funktion zu sehen, was 500 Jahre die „Druckkunst“ ausgemacht hat. Bereits der Geruch tat den noch in dieser Technik aufgewachsenen gut und Gerät und Maschinen gaben Gelegenheit, den Jüngeren diese Technik zu zeigen. Natürlich wurden eigene „Werke“ auf einem vorbereiteten Boston-Tigel selbst gefertigt.

In einer Sonderausstellung „Schrift und Typografie in der zeitgenössischen Kunst“ wurde anschaulich, welchen Wert die Typografie auch in der modernen Kunst einnimmt. Eine Führung erklärte die teilweise überraschenden Lösungen, die Künstler zu dem Thema darstellten.

Nach zwei kurzweiligen Tagen mit viel Information musste man sich bereits wieder von Leipzig verabschieden. Alle versprachen, wieder zu kommen.

Bernd Immen